

Neue Arbeitsplätze braucht das Land

Büroetagen werden zum „Shared Space“ deklariert, der Schreibtisch zum „Coworking Place“. Besonders unter Berufseinsteigern genießt das Teilen eines Arbeitsplatzes zunehmende Beliebtheit. Auch in Bremen entdecken Kreative, Selbstständige und Freiberufler diese neue Arbeitsform für sich.

Von Kristina Wiede

Rief die Idee des Teilens von Räumen bisher Erinnerungen an studentische Wohngemeinschaften wach, zeichnet sich seit einiger Zeit ein neuer Trend ab. Über 200 Coworking Spaces zählt die Arbeitswelt in Deutschland – Tendenz steigend. Wie lässt sich diese Entwicklung erklären? Und was treibt Bremer Geschäftsleute dazu an, Coworking anzubieten?

Anbieter von Arbeitsplätzen auf Zeit preisen auf ihren Internetseiten das kreative Umfeld an, in dem die einzelnen Coworker Ideen austauschen und ihr Netzwerk innerhalb der Branche erweitern. Für Tage, Wochen oder Monate können sich Kreative, Freiberufler oder Gründer einmieten und einen flexiblen Arbeitsplatz nutzen. Schreibtisch, Internet und Telefon gehören bei den meisten Anbietern zum Standard, zusätzliche Leistungen kosten extra. Doch was unterscheidet den Coworking Place vom konventionellen Großraumbüro? „Das Wesentliche ist die Vernetzung mit den anderen Coworkern. Durch die unvorhersehbare Mischung an Mietern können sich ganz neue Ansätze entwickeln“, erklärt Bernhard Havermann, Geschäftsführer von Weserwork – einem neuen Coworking-Angebot in Bremen. So wird das Büro zu einem Knotenpunkt, an dem verschiedene Berufsfelder aufeinander treffen. Ob Designer, Software-Entwickler oder Grafiker, kleine Firmen oder Solo-Selbstständige – sie profitieren von der räumlichen Nähe.

Soziale Kontakte inklusive

Für Berufseinsteiger hält das geteilte Büro aber auch pragmatischere Argumente bereit: Die anfallenden Kosten sind gering, das Mietverhältnis kann kurzfristig eingegangen und gekündigt werden. Im Kontext zeitlich begrenzter Arbeitsverträge und zunehmender Projektarbeit ist diese Arbeitsform eine attraktive Alternative zum herkömmlichen Büro, das für Einzelne ohnehin kaum zu finanzieren ist. Ein weiterer positiver Nebeneffekt: Der kollegiale Austausch ist inklusive. Wer keine Lust hat, allein in den eigenen vier Wänden zu arbeiten, kann sich bequem einmieten, ohne ein hohes finanzielles Risiko einzugehen. Die Vorteile für die Mieter sind offenbar vielfältig.

Für die Anbieter hingegen ist das Geschäft mit den Coworkern laut eigenen Angaben finanziell wenig lukrativ, die entstehenden Kosten würden durch die Miete gerade so



FOTO: HOLLING

gedeckt. Was also ist sonst die Motivation, jungen Kreativen Räume zur Verfügung zu stellen? Auf diese Frage gibt es unterschiedliche Antworten. Mit schwingt aber immer die Idealvorstellung eines Arbeitsplatzes: Ideenaustausch gepaart mit einem hohen Maß an Flexibilität scheinen wichtige Komponenten eines perfekten Arbeitsumfeldes zu sein.

Unternehmer erhoffen sich vom regen Kontakt zum Branchennachwuchs neue Impulse für die eigene Firma. Die Bremer Neusta-Gruppe beispielsweise kombiniert ihr Coworking-Angebot mit einem Startup-Projekt. Das knapp 600 Mitarbeiter zählende Unternehmen mit Hauptsitz in der Überseestadt gehört zu den drei umsatzstärksten Internetagenturen bundesweit. Dass die Idee des Coworking ausgerechnet in der IT- und Kreativszene ihren Ursprung nahm, hält Sven Rolfes, Projektleiter bei Neusta, keineswegs für eine zufällige Entwicklung: „In dieser Branche sind Arbeitsnomaden und Freelancer keine Seltenheit.“ Um produktiver zu sein, bildeten sich Arbeitsgruppen,

deren Leistungen große Unternehmen für einen begrenzten Zeitraum einkaufen. Bei Neusta wird diese Idee erweitert: Junge Berufseinsteiger werden im Rahmen des Startup-Projekts ein Jahr lang finanziell und mit praktischen Hilfestellungen bei ihrer Existenzgründung unterstützt.

Vielfalt auf ganzer Linie

Einen sozialen Schwerpunkt setzt das Projekt Weserwork im Port Vier, ebenfalls im einstigen Hafengebiet gelegen. Als Integrationsfirma arbeiten dort Schwerbehinderte. Geschäftsführer Havermann hat dieses Konzept in erster Linie entwickelt, um Schwerbehinderte auf dem ersten Arbeitsmarkt zu integrieren. Nutzer dieses Angebots profitieren von den zusätzlichen Leistungen, die durch Fördermittel ermöglicht werden: Mieter können zum Beispiel auf Wunsch Sekretariatsarbeiten sowie Unterstützung bei Recherche und Tagungsorganisation in Anspruch nehmen. Doch auch Kooperationen zwischen den Arbeitsplatzanbietern sind möglich. So

planen Neusta und Weserwork bereits gemeinsame Workshops sowie einen regelmäßigen Erfahrungsaustausch.

Doch nicht nur die Überseestadt mit ihren rund 450 ansässigen Firmen entwickelt sich derzeit zum kreativen Brennpunkt Bremens. In der Neustadt bilden sich aktuell an mehreren Standorten interessante Kooperationen zwischen Einzelprojekten, Firmen und Freiberuflern. In der Alten Schnapsfabrik vereinen sich Branchen wie Kommunikation, Werbung, Eventmanagement, Musikproduktion, Fassadenprojektion und Onlinemarketing unter einem Dach. Unter anderem sind namhafte Firmen wie Urbanscreen und der Musiksoftwarespezialist Air Music Technology dabei. Das über 3000 Quadratmeter große Bauwerk ist in zwölf Lofts unterteilt und bietet Platz für weitere Firmen aus der Kreativwirtschaft. „Aktuell suchen wir Mieter oder Bürogemeinschaften. Zudem wollen wir das Erdgeschoss unter dem Namen „Nordpool“ entwickeln und einen Coworking-Space anbieten“, sagt Majo Ussat, Sprecher des Agenturverbands.

Eine besondere Geschäftsidee verbirgt sich hinter dem Firmennamen Kalle. In der Neustädter Coworking-Werkstatt finden Bastler genügend Platz, das nötige Werkzeug und entsprechende Materialien, um Produktideen zu realisieren. „Ich hatte Lust, die gestalterischen Arbeiten durch händische zu ergänzen“, sagt Saskia Behrens, Mediengestalterin und Geschäftsführerin von Kalle. Ganz bewusst habe sie einen Neustädter Hinterhof als Standort gewählt. In der ehemaligen Lagerhalle, zwischen Autowerkstatt und Erotikstudio, hört die Kreativität nicht am Schreibtisch auf: Wer das Angebot nutzt, kann sich zusätzlich im Siebdruck oder Möbelbau versuchen. Workshops werden ebenfalls angeboten.

Offene Arbeitsplätze

In der Innenstadt hat sich indes ein Coworking-Angebot im Noon etabliert. In den Räumlichkeiten des Lloydhofs stehen bis zu dessen geplanten Abriss als Zwischennutzungsprojekt einige Arbeitsplätze bereit. „Bei uns ist jeder willkommen, um zu arbeiten und bei guatemaltesischem Kaffee sowie selbst gemachtem Kuchen den Arbeitstag zu verbringen“, sagt Christian M. Leon, der das Café zusammen mit Saskia Burghardt betreibt. Dort zahlt der Gast nicht für den Arbeitsplatz, sondern lediglich seine Verköstigung. Buchungen des Raumes für Workshops oder Seminare sind auf Anfrage ebenfalls möglich.

So unterschiedlich die Angebote in Bremen auch sind, ihr Anspruch, kreatives Potenzial freizusetzen, macht Coworking zu einer interessanten Alternative zum regulären Arbeitsplatz. Erfahrungen aus Städten wie Berlin zeigen, dass der Bedarf vorhanden ist.

Obwohl sich die jeweiligen Mietkonditionen im Detail unterscheiden, hier eine Übersicht zu den Preisen in Bremen: Die Medienagentur Neusta (www.team-neusta.de) vermietet Schreibtische für monatlich 200 Euro. Wer sich nicht so lange binden möchte, kann bei Kalle (kalle-coworkstatt.de) für 20 Euro am Tag (85 Euro für fünf Tage) einen Arbeitsplatz ergattern. Weserwork (www.weserwork.de) lässt sich die Woche mit 85 Euro vergüten und verlangt für einen Monat 225 Euro.